Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Scheherazade

SO 29. NOV 2026 | 18.00 UHR
KULTURPALAST

Dresdner
Philharmonie

MI 2. DEZ 2026 | 19.00 Uhr
KULTURPALAST DRESDEN

FAZIL SAY UND PATRICIA KOPATCHINSKAJA

KAROL SZYMANOWSKI
>Mythen< für Violine und Klavier

PATRICIA KOPATCHINSKAJA
>UniSolo< für Violine und Klavier

FAZIL SAY
>Lost Screams Sonata< für Violine und Klavier

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Sonate für Klavier und Violine A-Dur
>Kreutzersonate<

PATRICIA KOPATCHINSKAJA | Violine
FAZIL SAY | Klavier

Chefdirigent Sir Donald Runnicles
dresdnerphilharmonie.de

© MarcoBorggreve

ALEXANDER BORODIN (1833 – 1887)
»Polowetzer Tänze« (1890)
aus dem 2. Akt der Oper ›Fürst Igor‹

›Tanz der Polowetzer Mädchen‹
orchestriert von **Nikolai Rimski-Korsakow**
Presto

›Polowetzer Tänze‹ (Konzertfassung)
Introduzione. Andantino
Allegro vivo
Allegro
Presto

ALEXANDER ARUTJUNJAN (1920 – 2012)
Konzert für Trompete und Orchester As-Dur (1950)
Andante maestoso – Allegro energico
Meno mosso (Largo)
Tempo I (Allegro energico)
Cadenza

PAUSE

NIKOLAI RIMSKI-KORSAKOW (1844 – 1908)
»Scheherazade«
Sinfonische Suite für Orchester op. 35 (1888)
Das Meer und Sindbads Schiff
Die Geschichte vom Prinzen Kalender
Der junge Prinz und die junge Prinzessin
Fest in Bagdad – Das Meer – Schiffbruch

Robert Lis | Violinsolo

ARAM CHATSCHATURJAN (1903 – 1978)
»Lezginka« aus dem Ballett »Gayaneh«

Aziz Shokhakimov | Dirigent
Sergei Nakariakov | Trompete
Dresdner Philharmonie

Der Orient als Sehnsuchtsort

Der Orient war für viele europäische Komponisten des 19. Jahrhunderts ein Sehnsuchtsort, eine Projektionsfläche für das Fremde, Geheimnisvolle und Sinnliche. Weniger die musikalische Wirklichkeit ferner Kulturen als die eigenen Vorstellungen und Fantasien bestimmten diese Klangwelten. Alexander Borodin entwarf in seinen »Polowetzer Tänzen« ein farbenprächtiges Bild der Steppenvölker Zentralasiens, während Nikolai Rimski-Korsakow in seiner »Scheherazade« die Märchenwelt aus »Tausendundeiner Nacht« mit schillernden Orchesterfarben zum Leben erweckte. Wie sehr solche musikalischen Bilder von europäischen Wunschvorstellungen geprägt waren, wird aus heutiger Perspektive besonders deutlich.

Einen anderen Zugang eröffnen die armenischen Komponisten Alexander Arutjunjan und Aram Chatschaturjan: Ihre Musik greift Rhythmen und melodische Eigenheiten der eigenen kulturellen Tradition auf und verbindet sie mit der europäischen Konzertmusik. So begegnen sich an diesem Abend unterschiedliche musikalische Blicke auf den Osten.

MICHAEL KUBE

Orientalismen aus St. Petersburg
Alexander Borodin: Polowetzer Tänze

Obwohl Alexander Borodin zahlreiche Kompositionen hinterließ, stellte die Musik für ihn nur eine (professionell betriebene) Leidenschaft dar. Im Hauptberuf war er äußerst erfolgreicher Chemiker: Mit nur 28 Jahren wurde er zum ordentlichen Professor an der Petersburger Akademie berufen. Nach ersten autodidaktischen Kompositionsversuchen begegnete Borodin im Jahre 1862 Mily Alexejewitsch Balakirew, bei dem er eine gründliche Ausbildung erhielt. So kam Borodin auch mit dem sich um Balakirew langsam formierenden sogenannten »Mächtigen Häuflein« in Berührung, dem auch César Cui, Modest Mussorgski, Nikolai Rimski-Korsakow und der Musikkritiker Wladimir Stassow angehörten.
Sie verfolgten eine national geprägte Erneuerung der Kunstmusik durch den Rückgriff auf Melodien der Volksmusik: »Wir haben unserem echten russischen Lied in der großen Kunst Geltung verschafft. Es verzehnfacht unsere Kräfte, wenn wir es begreifen. Es klingt schon in unseren Opern und Sinfonien. Wir verleihen ihm neue Flügel« (Stassow).



Alexander Borodin, 1865

In diesem Zusammenhang sind auch die beiden Hauptwerke Borodins zu sehen: die 1869 begonnene Oper »Fürst Igor« (basierend auf dem sogenannten »Igorlied« aus dem 12. Jahrhundert) sowie die sinfonische Dichtung »Eine Steppenskizze aus

Mittelasien« (1880). Allerdings konnte Borodin der Arbeit an der Oper wegen seiner beruflichen Verpflichtungen nicht in dem Maße fortsetzen, wie er es sich gewünscht hatte: Bis zu seinem Tod arbeitete er nicht weniger als 18 Jahre an Libretto und Partitur, konnte aber doch nur einen Teil vollenden. Später stellten Alexander Glasunow und Nikolai Rimski-Korsakow eine Aufführungsfassung her, die eher einer vollständigen Bearbeitung des ihnen vorliegenden Materials gleichkommt, aber auf den Bühnen Verwendung findet. Neben den wenigen von Borodin selbst abgeschlossenen Nummern rahmen dabei die ursprünglich mit Chor besetzten, rhythmisch eindrucksvollen »Polowetzer Tänze« den II. Akt der Oper – der Name bezieht sich auf das im Lauf der Jahrhunderte untergegangene Turkvolk der Kumanen (auch Kyptschaken genannt), das einst von der Ukraine bis nach Kasachstan siedelte. Die von archaischen Orientalismen durchzogenen Melodien der »Polowetzer Tänze« entfalten bis heute eine so große Wirkung, dass sie sogar in der Popkultur präsent sind.

ALEXANDER BORODIN
* 12. November 1833 in Sankt Petersburg
† 27. Februar 1887 ebenda

»Polowetzer Tänze«

aus dem 2. Akt der Oper ›Fürst Igor‹
›Tanz der Polowetzer Mädchen‹, ›Polowetzer Tänze‹

ENTSTEHUNG DER OPER
1872–1890, unvollendet, Herstellung einer Aufführungsfassung durch Alexander Glasunow und Nikolai Rimski-Korsakow

URAUFFÜHRUNG
4. November 1890 in der Hofoper in St. Petersburg

ERSTE AUFFÜHRUNG DER POLOWETZER TÄNZE DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE
23. März 1938, Dirigent: Walter Meyer-Giesow

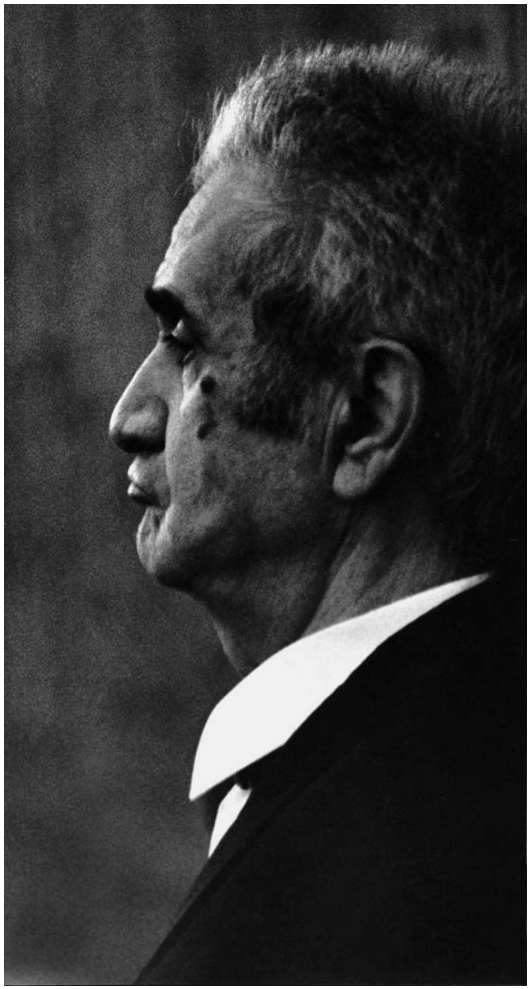
ZULETZT
10. Dezember 1958, Dirigent: Siegfried Geißler

BESETZUNG
3 Flöten (3. auch Piccolo), 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten, 2 Fagotte - 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Harfe – Streicher

DAUER
15 Minuten

Armenischer Trompetenglanz
Alexander Arutjunjan: Konzert für Trompete und Orchester

Armenien ist zwar kein gänzlich weißer Fleck auf der imaginären Landkarte der klassischen Musik, allerdings verbindet man mit diesem Land vor allem den Namen von Aram Chatschaturjan (1903–1978), der durch den »Säbeltanz« aus dem Ballett »Gayaneh« (1942) berühmt wurde. Ein anderer, mit seiner Cello-Kantilene sehr einsam klingender Adagio-Satz gelangte in die Filmmusik des legendären Kino-Klassikers 2001: »Odyssee im Weltraum« (1968), Chatschaturjans Violinkonzert (1940) gehört zum erweiterten Standardrepertoire.
Eine solche Verengung auf nur wenige Werke betrifft auch das reichhaltige sinfonische Schaffen von Alexander Arutjunjan (1920–2012). In diesem Fall ist es sein Trompetenkonzert, das durch verschiedene Zufälle einen großen Bekanntheitsgrad erlangt hat.



Alexander Arutiunian

Geboren in der armenischen Hauptstadt Eriwan (Jerewan), absolvierte Arutjunjan zunächst ein grundlegendes musikalisches Studium am Konservatorium, bevor er ab 1946 seine kompositorischen Fertigkeiten in Moskau bei Genrikh Litinsky weiterentwickelte. Als eine der größten Begabungen seines Landes (das damals noch eine Sowjetrepublik war) übernahm Arutjunjan bereits im Alter von nur 34 Jahren den Posten als Musikdirektor des Staatlichen Armenischen Philharmonischen Orchesters. Seine Kompositionen aus dieser Zeit zeigen aber auch die Notwendigkeit, im diktatorischen Nachkriegs-Stalinismus zu überleben – so wie etwa auch im Fall von Schostakowitsch. Davon erzählt die Kantate von der Heimat (1948), eine in Leningrad uraufgeführte »Festouvertüre« (1949), wie auch später noch die »Ode an Lenin« (1967).

Nachhaltige Anerkennung erhielt Arutjunjan jedoch durch seine konzertanten Werke. Sie decken ein weit gefächertes Spektrum an Instrumenten ab, darunter jeweils ein Konzert für Klavier (1941), für Trompete (1950), Horn (1962), Violoncello (1976), Oboe (1977), Flöte (1980), Violine (1988), Posaune (1991) sowie für Tuba (1992).

Erste Skizzen zu dem 1950 fertiggestellten Trompetenkonzert gehen auf das Jahr 1943 zurück.

Angeregt wurde Arutjunjan dazu durch Zsolak Vartasarian, den Solotrompeter im Armenischen Philharmonischen Orchester, der jedoch im Zweiten Weltkrieg fiel. Von Aykaz Messlayan in Moskau erstmals öffentlich gespielt, hat das Werk vor allem durch den in die USA emigrierten Trompeter Timofej Dokšicer Verbreitung gefunden; Dokšicer hat auch eine virtuose Solokadenz dazu geschrieben.

Wie zahlreiche andere Kompositionen Arutjunjan zeigt auch das Trompetenkonzert eine deutliche Nähe zur armenischen Volksmusik, von der er sich zu

zahlreichen Melodien und Rhythmen inspirieren ließ. Hinzu kommen in diesem Fall aber auch noch andere, deutlich hörbare Einflusssphären wie Jazz und Tanzmusik. So wird die Trompete in den vier großen Abschnitten des Werkes auf ganz unterschiedliche und doch idiomatische Weise zum Einsatz gebracht: mal fanfarenartig schmetternd, mal mit brillant perlenden Läufen, mal pathetisch überhöht, und zwischenzeitlich, klanglich durch einen Dämpfer schattiert, in geradezu verträumt-versonnenen Linien.

ALEXANDER ARUTJUNJAN
* 23. September 1920 in Jerewan, Demokratische Republik Armenien
† 28. März 2012 ebenda, Republik Armenien

Trompetenkonzert As-Dur

WIDMUNG
für Timofej Dokšicer

ENTSTEHUNG
1950

URAUFFÜHRUNG
1950, Solist: Aykaz Messlayan

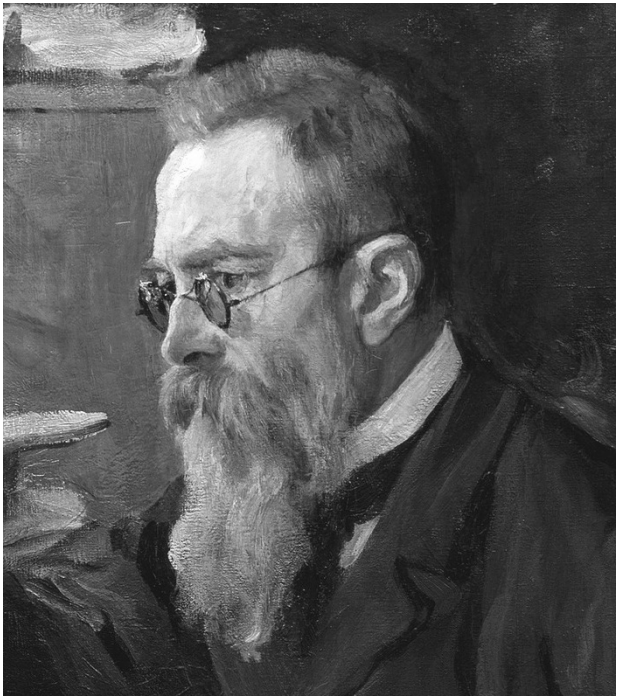
ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE
17. März 1967, Solist: Timofej Dokšicer, Dirigent: Bauer, Gerhard Rolf

ZULETZT
21. Januar 2007, Solist: Sergei Nakariakov, Dirigent: Olari Elts

BESETZUNG
2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Harfe, Streicher

DAUER
17 Minuten

Exotische Geschichten …
Nikolai Rimski-Korsakow: »Scheherazade«



Nikolai Rimski-Korsakow, 1898

Obwohl Nikolai Rimski-Korsakow ein Œuvre von nicht weniger als 15 Opern, zahlreichen Orchesterwerken sowie Klavier- und Kammermusik hinterlassen hat, ist er außerhalb seiner russischen Heimat hauptsächlich durch das »Capriccio espagnol« op. 34 und die nur wenig später im Sommer 1888 niedergeschriebene viersätzige sinfonische Suite »Scheherazade« op. 35 bekannt. Mit ihren glitzernden Klangfarben, die an die Pracht orientalischer Gewänder erinnern, den leicht greifbaren Motiven und Themen sowie ihrer zyklisch angelegten Form (unter anderem durch die mehrfache Wiederkehr der Solo-Violine) mutet die Suite zunächst wie die musikalische Interpretation einiger der in »Tausendundeiner Nacht« erzählten Märchen an. Und doch bleibt es eher der inneren Vorstellung überlassen, den Geschichten und Klängen eine konkrete Gestalt zu verleihen. Denn Rimski-Korsakow verzichtete auf genauere programmatische Erläuterungen, die über die bekannte Rahmenhandlung hinausgehen:

»Der Sultan Schahriar, überzeugt von der Falschheit und Untreue der Frauen, hatte geschworen, jede seiner Frauen nach der ersten Nacht töten zu lassen. Aber Scheherazade, die Tochter des Großwesirs, rettete ihr Leben, indem sie sein Interesse fesselte durch die Märchen, die sie ihm während 1001 Nacht erzählte. Unter dem Eindruck der Spannung schob der Sultan von Tag zu Tag die Vollstreckung des Todesurteils an seiner Frau auf, und endlich ließ er seinen grausamen Beschluss völlig fallen.«

Dass Rimski-Korsakow mit diesem exotischen Werk zu einem der bedeutendsten russischen Komponisten des 19. Jahrhunderts avancieren sollte, war in seiner frühen Biographie nicht vorherbestimmt. Wie sein älterer Bruder trat er im Alter von zwölf(!) Jahren 1856 in die Kadettenschule der Marine ein, absolvierte alle Prüfungen, umrundete innerhalb von fast drei Jahren auf einem Ausbildungsschiff die Welt und trug auch nach 1871 als Professor für Komposition und Instrumentation am St. Petersburger Konservatorium noch eine Zeitlang die Uniform. Früh fand er Zugang zum Kreis um den Verleger Mitrofan Petrowitsch Belaieff (1836–1903) und wurde Teil des »Mächtigen Häufleins«, in dem die zentraleuropäischen Traditionen und damit auch die strengen Satztechniken abgelehnt wurden. Kompositionsunterricht erhielt Rimski-Korsakow durch Balakirew, unter dessen Regie eine Sinfonie es-Moll (1861/65) entstand.

Nachdem er selbst Lehrer geworden war, genügte Rimski-Korsakow der radikale Ansatz, durch Verwendung von Volksliedern und alten Melodien eine neue nationale Musik zu erschaffen, jedoch nicht mehr – und er holte nach, was ihm entgangen war. So berichtete Peter Tschaikowski seiner Mäzenin Nadeschda von Meck im Jahre 1877, Rimski-Korsakow sei »der einzige unter ihnen, der vor fünf Jahren zu der Ansicht gelangte,

›Die Überschriften waren allerdings nur dazu gedacht, die Fantasie des Hörers in die Richtung zu lenken, die meine eigene Fantasie beim Komponieren gegangen war. Die Ausmalung der Details sollte dem Vorstellungsvermögen und der Stimmung jedes einzelnen Hörers überlassen bleiben.‹

Rimski-Korsakow über die Satzüberschriften seiner sinfonischen Suite



Illustration von Henry Justice Ford, 1898 In: The Arabian Nights Entertainments

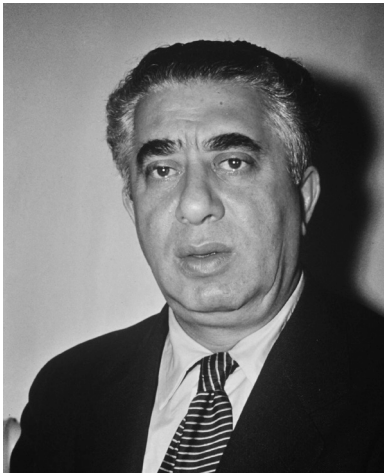
dass die Anschauungen seiner Freunde durch nichts begründet seien, dass jede Geringschätzung des Studiums und der klassischen Musik, ihre Ablehnung jeder Autorität nichts anderes bedeuten als Unwissenheit. Ich besitze noch einen Brief von ihm aus jener Zeit, der mich tief gerührt und erschüttert hat. Er war völlig verzweifelt, als er eines Tages einsah, dass so viele Jahre nutzlos verstrichen waren und er sich auf einem Wege befand, der nirgends hinführte. [...] Lernen musste er, das war selbstverständlich, Und er tat es auch mit solchem Eifer, dass er bald die Schultechnik als die allergrößte Notwendigkeit betrachtete.«

Neben seinen eigenen Kompositionen nahm sich Rimski-Korsakow, der trotz seiner veränderten Ästhetik dem »Mächtigen Häuflein« eng verbunden blieb, nicht nur des musikalischen Nachlasses von Alexander Borodin an, sondern auch dem von Modest Mussorgski (1839–1881): Er redigierte und vollendete die beiden Opern »Chowanschtschina« und »Boris Godunow« und formte aus den überlieferten Entwürfen die Partitur zur »Nacht auf dem kahlen Berge«.

Im Jahr 1905 verlor der alternde Rimski-Korsakow jedoch seine Ämter, als er in einem offenen Brief Partei für all jene Studenten ergriff, die im aufgeheizten vorrevolutionären politischen Klima nach Unruhen vom Konservatorium ausgeschlossen worden waren: »Meine Lage empfand ich als unerträglich und absurd. Die Polizei verbot die Aufführung meiner Werke in Petersburg. Verschiedene Paladine [adelige Würdenträger] in der Provinz trafen ähnliche Anordnungen. [...] Anfang des Sommers begann sich dieses blödsinnige Verbot allmählich zu lockern, und die Orchester außerhalb Petersburgs spielten, im Hinblick auf meine Beliebtheit, wieder allenthalben Werke von mir. Nur die verbohrten Paladine in der Provinz glaubten, meine Musik noch eine Zeitlang für revolutionär halten zu müssen.«

… und ein finaler Rundtanz
Aram Chatschaturjan: »Lezginka«

Ursprünglich wollte Nikolai Rimski-Korsakow den vier Erzählungen der »Scheherazade« neutrale Titel voranstellen, um seiner Idee gerecht zu werden, beim Hören der Fantasie freien Lauf zu lassen: Prélude, Ballade, Adagio und Finale. Von diesen nüchternen Satzbezeichnungen rieten einige Freunde, darunter der Komponist Anatoli Ljadow, indes ab. Sie wünschten für die sich gleichsam märchenhaft entfaltende Musik einen konkreteren Halt. Dass die dann eingesetzten Titel aber höchstens einen nur allgemeinen Charakter benennen, keineswegs aber alle Facetten der Komposition erfassen, zeigt besonders der Schluss des Finales, das mit Feier in Bagdad. Das Meer. Das Schiff zerschellt an einer Klippe unter einem bronzenen Reiter überschrieben ist. Denn das Schiff ist in der stürmisch-wellenhaften Episode bereits untergegangen, wenn die Musik am Ende wieder zum Solo der Violine zurückkehrt. Lädt uns Scheherazade damit zu einer weiteren Erzählung ein? Oder verflüchtigt sich ihre Gestalt aus Rimski-Korsakows musikalisch-orientalischen Traum?



Aram Chatschaturjan

Wie eine willkommene Ergänzung zu Rimski-Korsakows Scheherazade wirkt an dieser Stelle die »Lezginka« aus dem Ballett »Gayaneh« von Aram Chatschaturjan, ursprünglich ein Tanz aus dem Nordkaukasus. Choreographisch ein werbendes Duett zwischen einem stolzen, kraftvollen Mann und einer anmutigen Frau, schließt sich diese wild wirbelnde Musik – abseits traditioneller Rollenbilder – wie ein temperamentvoller Rundtanz an. Mit erstaunlichen Anklängen an Rimski-Korsakows sinfonische Suite führt sie uns wieder in das reale Leben und den Alltag zurück…

NIKOLAI RIMSKI-KORSAKOW
* 18. März 1844 in Tichwin, Gouvernement Nowgorod
† 21. Juni 1908 auf Gut Ljubensk bei Luga, Gouvernement Sankt Petersburg

»Scheherazade« Sinfonische Suite op. 35

ENTSTEHUNG
1888

URAUFFÜHRUNG
28. Oktober 1888 in Sankt Petersburg, Dirigent: Nikolai Rimski-Korsakow

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE
29. Oktober 1919, Dirigent: Marco J. Großkopf

ZULETZT
12. März 2022, Dirigentin: Marie Jacquot

BESETZUNG
3 Flöten (3. auch Piccolo), 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Harfe, Streicher

DAUER
45 Minuten

ARAM CHATSCHATURJAN
* 6. Juni 1903 in Tiflis, Gouvernement Tiflis, Russisches Kaiserreich
† 1. Mai 1978 in Moskau, Sowjetunion

»Lezginka« aus dem Ballett »Gayane«

ENTSTEHUNG DES BALLETTS
1939/1942

URAUFFÜHRUNG
1939 in Eriwan unter dem Titel ›Glück‹, später grundlegend überarbeitet
Die Uraufführung der revidierten Fassung fand am 9. Dezember 1942 im Opernhaus im russischen Perm statt, wohin das Kirow-Ballett evakuiert worden war.

AUSZEICHNUNG
Für dieses Werk erhielt der Komponist 1943 den Stalinpreis

EINZIGE BISHERIGE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE
23./24. Februar 2013, Dirigent: Hannu Lintu

BESETZUNG
Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauke, Schlagzeug, Harfe, Streicher

DAUER
3 Minuten



Dresdner
Philharmonie

KONZERT-EINFÜHRUNG DIGITAL

Zu den Sinfoniekonzerten können Sie unsere Einführungen in Ruhe sowohl vor dem Konzert als auch noch lange danach hören unter **dresdnerphilharmonie.de/konzerteinfuehrung-digital**

AZIZ SHOKHAKIMOV



Aziz Shokhakimov ist Musikdirektor und Künstlerischer Leiter des Orchestre Philharmonique de Strasbourg und Künstlerischer Leiter des Tekfen Philharmonic Orchestra in der Türkei. Von 2015 bis 2021 war er Kapellmeister an der Deutschen Oper am Rhein. Er ist international als Konzert- und Operndirigent gefragt. Regelmäßig gastiert er in den USA, Kanada und Asien. 2024 sprang er kurzfristig beim Orchestre de Paris ein und leitete zwei Konzerte mit Gautier Capuçon. In der Saison 2025/26 debütierte er unter anderem beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, beim Netherlands Philharmonic Orchestra und beim Rotterdam Philharmonic Orchestra.

Nach seinem Debüt an der Bayerischen Staatsoper 2023/24 mit Tschaikowskis »Pique Dame« wurde er für Donizettis »Lucia di Lammermoor« wieder eingeladen. Mit demselben Werk hatte er zuvor an der Opéra national de Paris debütiert. Mit dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg dirigierte er zudem Wagners »Lohengrin« an der Opéra national du Rhin.

Mit dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg veröffentlichte Shokhakimov bei Warner Classics Aufnahmen mit Werken von Prokofjew und Tschaikowski. 2023 wurde er mit dem französischen Kritikerpreis »Personnalité musicale de l'année« ausgezeichnet.

VOLLSTÄNDIGE BIOGRAFIE ONLINE

SERGEI NAKARIAKOV



Sergei Nakariakov zählt zu den international führenden Trompetern. Der in Russland geborene israelische Musiker wird für seine Virtuosität, seinen samtigen Klang und seine musikalische Sensibilität geschätzt. Zugleich hat er das Flügelhorn als Soloinstrument auf der Konzertbühne etabliert.
Sein Repertoire reicht von der Originalliteratur für Trompete bis zu zahlreichen Transkriptionen und Auftragswerken, darunter Kompositionen von Peter Ruzicka, Fazıl Say, Jörg Widmann und Mikhail Pletnev. Zu seinen jüngeren Projekten zählen die Uraufführung von Says Konzert für zwei Trompeten sowie internationale Auftritte mit Werken von Say und Widmann und Bearbeitungen von Haydns Cellokonzert und Tschaikowskis »Rokoko-Variationen« für Flügelhorn.
2025 erschien bei EuroArts die Weltersteinspielung von Mikhail Pletnevs Trompetenkonzert mit Nakariakov als Solisten. Mit Luiza Records betreibt er zudem sein eigenes Label. Sein nächstes Aufnahmeprojekt widmet sich dem Flügelhorn mit Bearbeitungen von Werken Mozarts und Beethovens.
Als Kammermusiker arbeitet er regelmäßig mit international renommierten Partnern zusammen, darunter Emmanuel Pahud, Julian Rachlin und Dmitri Sitkovetsky.

VOLLSTÄNDIGE BIOGRAFIE ONLINE

DRESDNER PHILHARMONIE



Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele in Europa, Asien und Amerika sowie die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben die Dresdner Philharmonie als Spitzenorchester etabliert. Chefdirigent des Orchesters ist seit der Konzertsaison 2025/2026 Sir Donald Runnicles, Tabita Berglund hat die Position der Ersten Gastdirigentin inne.

Der 2017 eröffnete erstklassige Konzertsaal im Dresdner Kulturpalast ist die Heimat der Dresdner Philharmonie. Ihr warmer und integrativer Orchesterklang kommt besonders im romantischen Repertoire zur Geltung, doch zeichnet sich das Orchester auch durch eine stilistische Flexibilität für die Musik anderer Epochen aus. Mit zeitgemäßen Kurzkonzerten (»abgeFRACKt«), kreativ moderierten Familienkonzerten und einem innovativen Marketing gewinnt die Dresdner Philharmonie kontinuierlich neues Publikum. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie.

VOLLSTÄNDIGE BIOGRAFIE ONLINE

MI 2. DEZ 26 | 19.00 Uhr
Kulturpalast

Stars am Klavier
FAZIL SAY UND PATRICIA KOPATCHINSKAJA

Karol Szymanowski
›Mythen‹ für Violine und Klavier
PatKop
›UniSolo‹ für Violine und Klavier
Fazıl Say
Sonate für Violine und Klavier ›Lost Screams Sonata‹
Ludwig van Beethoven
Sonate für Klavier und Violine A-Dur ›Kreutzersonate‹

Patricia Kopatchinskaja | Violine
Fazıl Say | Klavier

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie
In Zusammenarbeit mit DK Deutsche Klassik

SA 5. DEZ 2026 | 19.00 Uhr
SO 6. DEZ 2026 | 11.00 Uhr
Kulturpalast

Sinfoniekonzert
TSCHAIKOWSKI PATHÉTIQUE

Modest Mussorgski
Vorspiel zu ›Chowanschtschina‹
Philip Glass
Doppelkonzert für zwei Klaviere und Orchester
Peter Tschaikowski
Sinfonie Nr. 6 h-Moll ›Pathétique‹

Fabien Gabel | Dirigent
Katia und Marielle Labèque | Klavier
Dresdner Philharmonie

SO 6. DEZ 2026 | 17.00 Uhr
Familienkonzert

MO 7. DEZ 2026 | 9.15 und 11.00 Uhr
Dresdner Schulkonzert im Kulturpalast
Kulturpalast

NILS HOLGERSSON

Andreas N. Tarkmann
›Nils Holgersson‹
Ein Orchestermärchen für Sprecher und großes Orchester nach dem Buch von Selma Lagerlöf

Milko Kersten | Dirigent
Erik Brünner | Sprecher

Jugendsinfonieorchester am Heinrich Schütz Konservatorium gemeinsam mit Mitgliedern der Dresdner Philharmonie

DO 10. DEZ 26 | 19.00 Uhr
FR 11. DEZ 26 | 19.00 Uhr
Kulturpalast

Literatur und Musik
A CHRISTMAS CAROL

›Ein Weihnachtslied in Prosa oder
Eine Geistergeschichte zum Christfest‹
Szenisch-musikalische Fassung der
Erzählung von **Charles Dickens**
Libretto von **John von Düffel**

Ulrich Noethen | Sprecher
Devid Striesow | Sprecher
Michael Rotschopf | Sprecher
Petra Schmidt-Schaller | Sprecherin
Leonardo Mockridge | Sounds
Philharmonischer Chor Dresden
Iris Geißler | Musikalische Leitung
Mitglieder der Dresdner Philharmonie
Wolfgang Hentrich | Musikalische Leitung
Simone Henke | Szenische Einrichtung

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Robert Lis
Dalia Stulgyté-Richter
Eva Dollfuß
Anna Fritzsch
Marcus Gottwald
Ute Kelemen
Antje Becker
Johannes Groth
Annegret Teichmann
Juliane Kettschau
Theresia Hänzsche
Deborah Kadenbach
Xianbo Wen
Yeeun Choi
Raul Gonzalez Garcia**
Loretta Bölk***

2. VIOLINEN

Rodrigo Reichel*
Cordula Fest
Andreas Hoene
Andrea Dittrich
Constanze Sandmann
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz
Susanne Herberg
Christiane Liskowsky
Teresa Novák
Annalena Kott
Pablo Aznarez Maeztu
Naeun Yoo
Reum Yeo**

BRATSCHEN

Hanno Felthaus
Matan Gilitchensky
Beate Müller
Steffen Neumann
Andreas Kuhlmann
Joanna Szumiel
Tilman Baubkus
Irena Dietze
Sonsoles Jouve del Castillo
Harald Hufnagel
Janeks Niklavics
Vera Emilie Küster**

VIOLONCELLI

Sebastian Fritsch*
Olena Guliei
Daniel Thiele
Alexander Will
Dorothea Plans Casal
Lukas Barmann
Josef Dragus
Gustav Hübner
Oliwia Meiser
Franz Hofereiter**

KONTRABÄSSE

Prof. Benedikt Hübner
Prof. Tobias Glöckler
Olaf Kindel
Matthias Bohrig
Ilie Cozmaţchi
Philipp Könen
Junbin Hwang
Daniel Huber***

FLÖTEN

Marianna Julia Żołnacz
Friederike Herfurth-Bäz
Lydia Küllinger**

OBOEN

Johannes Pfeiffer
Jens Prasse
Isabel Kern

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Ruben Mirzoian

FAGOTTE

Daniel Bäz
Philipp Hösli

HÖRNER

Michael Schneider
Prof. Friedrich Kettschau
Johannes Max
Carsten Gießmann

TROMPETEN

Christian Höcherl
Csaba Kelemen
Hyeonwoo Kim***

POSAUNEN

Stefan Langbein
Jonathan Böhm
Sebastian Rehrl

TUBA

Ángel Iglesias*

PAUKE | SCHLAGWERK

Paul Buchberger
Oliver Mills
Gido Maier
Alexej Bröse
Fabian Musick*
Andreas Steiner*

HARFE

Nora Koch

*** → Gast | ** → Akademie | *** → Substitut:in**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT UND EDITORIAL

Dr. Michael Kube

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.

REDAKTION UND EDITORIAL

Adelheid Schloemann

GESTALTUNG/SATZ

sorbergestaltet.de

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 5, 8, 11
Mischa Blank: S. 14
Thierry Cohen: S. 15
Björn Kadenbach: S. 16

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal am Durchgang zum Lesesaal Partituren, Bücher und CDs bereit.

HISTORISCHES

Recherchieren Sie selbst in der Geschichte der Dresdner Philharmonie! Auf der Plattform performance.musiconn.de finden Sie die Daten und Programmhefte vergangener Konzerte aus der über 150-jährigen Geschichte.

Preis 3,00€

Auch kostenlos zum Download auf der Website der Dresdner Philharmonie unter ›Mediathek‹.

Änderungen vorbehalten.

SACHSEN

Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Dresdner
Philharmonie



FR 18. DEZ 2026 | 19.00 Uhr
SA 19. DEZ 2026 | 19.00 Uhr
KULTURPALAST DRESDEN

MAHLER 4

JOSEPH HAYDN
Sinfonie Nr. 104 D-Dur

GUSTAV MAHLER
Sinfonie Nr. 4 G-Dur

ÁDÁM FISCHER | Dirigent
RUZAN MANTASHYAN | Sopran
DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent Sir Donald Runnicles
dresdnerphilharmonie.de

© Nicolaj Lund

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
Die aktuellen Öffnungszeiten
entnehmen Sie bitte der Homepage.
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

KULTURPALAST DRESDEN